

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 44

Artikel: Nach dem neuen Theaterhausgesetz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unsere Flotte ohne Flotte.

Auf den Schiffen Nordamerikas
Flattert jetzt auch's weiße Kreuz im roten Felde.
Welches Wunder nur bewirkte das,
Da die Schweiz bisher doch keine Flotte stellte?
Ei, der Zeus war ein Aargau-Sohn,
Die in aller Welt herum bekanntlich schachern.
Und fürwahr, das Richt'ge traf er schon
Auch in diesem Fall von flotten Flaggen-Machern.

Warum denn sollten unsre Farben wehn
Nicht auch an einem menschenmörderischen Kahne?
Wo unter Disziplin „Soldaten“ stehn,
Hat Recht zu rauschen jede „nationale“ Fahne!
Und hat auch unsre Frau Helvetia
Keine Panzer, wie die andre Räuber-Rotte —
Steht sie doch in Punkto militaria
Da als eine auch verteuft — Flotte!! —

D. v. B.



Rundschau.

Undherum ist alles ungesund. In Europas Quartier
latin leiden sie am blauen Husten, Frankreich ist
zwar vom Guérin guéri, aber es hat nicht den
Mut gehabt, auf Scheurer-Kestners Grab einen
Kranz niederzulegen; Coubet ließ sich nicht ver-
treten, wiewohl die französischen Präsidenten seit
Jahr und Tag nicht viel anderes zu thun wußten,
als Repräsentationen zu besorgen. In Spanien
begreift man nun, wenigstens wenn man Schweizer-
deutsch versteht, warum so viel von der Junta
die Rede ist, denn solange das Juntentum dauert (auch die Sou-
tane ist eine Junta oder ein Weiberrock), so wird es da nicht besser
werden. Und dennoch macht Spanien Fortschritte, denn seine Stier-
gefechte finden in Frankreich begeisterte Aufnahme, dem entsprechend
ließ man daselbst auch Deroulede hochleben und besagte ihm zu Ehren
in Brest die Kasernen.

Der einzige Trost für die verlotterten Franzosen ist, daß es in
Deutschland auch zu wackeln beginnt, denn hier, wo man unlängst
an Crispi ein Jubiläumstelegramm abgehen ließ, nennt man zwar
die Fäulnis der obern Stände eine „harmlose“ und steckt der Post
den Kiesel, aber damit ist noch lange nicht bewiesen, daß die faulen
Eier nicht sinken. Der Nation wird zur Entschädigung als Lieblings-
beschäftigung das Denunciantentum zugewiesen, also daß, parallel mit
den Kriegervereinen die freiwillige Gensdarmarie der Majestätsbelei-
digungsangeber wie ein Mistbeet floriert. Es ist daher köstlich zu
nehmen, daß sich der edle Fürst von Monaco längere Zeit in Berlin
aufgehalten, er kann vielleicht denen Auleitung geben, denen das Leben
verleidet ist. Hübsch ist es von der deutschen Wahrheitsliebe, daß sie
allen Dreißigen, z. B. dem Jenu, einen französischen Namen gibt, da-
mit man dann wieder in germanischem Tugenddusel über das laster-
hafte Frankenland losziehen kann. Es fehlt doch sonst für derartige
Zustände der reichen deutschen Sprache nicht an Bezeichnungen, zum
Beispiel faul oder schnodderig.

Serbien sieht dem schrecklichen Moment entgegen, wo ihm der
edle Milan ein für allemal den Rücken kehrt. Zum wievieltenmal?
Pays und payer schienen demselben Stamm entsprossen.

Wenn das Wort „schösel“ nicht schon erfunden wäre, so müßte
man es jetzt den Engländern zu Ehren erfinden, die ihren Raubzug
unter dem Namen Krieg gleich mit einer gigantischen Lüge eingeleitet
haben. Daß es im heißen Afrika unverfroren zugeht, ist natürlich,
aber hier hat der Wiß ein Ende, denn wo es stinkt, wie beim eng-
lischen Rechtsgefühl, da muß man die Lippen zusammenpressen, um
den Atem zu verhalten. Victoria mag noch so viele Krokodillentränen
weinen, dieser Schandfleck wird sie nie von Englands Geschichte hin-
wegwaschen. Und wenn sie Gott bittet, die englische Habsucht und
Lüge in seinen Schutz zu nehmen, so verdient sie gebrandmarkt zu
werden wie Kain, da er sein Angesicht vor der Sonne verbergen
mußte. Dem gesamten englischen Zeitungsvolk, das die erste Sieges-
liste zusammenschuferte und das nun daselbst wie ein Schulbub, dem
die gestohlenen unreifen Zwetschgen Abdomioalkatarrh verursachte, kann
Europa zurufen:

Die Arroganz und Ignoranz
Sind nur dem Dummkopf ein Popanz.

Ein Emmenthaler Zeitungsleser würde die verlogene Siegesnach-
richt übersehen:

Jetzt het der King
Als uffen Gring.

Die Quintessenz der Weltgeschichte läßt sich immer noch dahin zu-
fassen, daß argentum das beste argumentum ist.

In der Türkei spielt man bei solchen Umständen fernerhin ganz
gemütlich den kranken Mann und läßt sich von den Huris vorsingen:

Halber Mond, du gehst so stille
Durch die Weltgeschichte hin;
Was geschieht, ist Gottes Wille
In Paris und in Berlin.

Der Fuchs im Bau.

Vor Kimberley, vor Kimberley
Bereitet sich was vor:
8000 Buren stehen dort
Still schmunzelnd vor dem Thor.

Vor Kimberley, vor Kimberley
Tönt's lustig: „Aber doch!
„Das Füchlein sitzt im Bau und bläst
„Schon auf dem letzten Koch!“

In Kimberley, in Kimberley
Da faltet still die Hand'
Herr Cecil Rhodes und seufzt: „Ich glaub
„Es geht mit mir zu End!“

In Kimberley, in Kimberley
Kraht er sich's Haar und spricht:

„Scheint, so gut wie in London ist
„Hier doch das Pflaster nicht!“
„Um Kimberley, um Kimberley
„Schallt's laut Trari, trara:
„Bald rüftet man ein Logement:
„Mir in Pretoria!“

„O Kimberley, o Kimberley,
„Mir schwant 'ne Hungerkur:
„Von Sekt und Huhn und Austern gibt's
„Dort sicher keine Spur!“

„Horch, brüllt nicht — mir wird simberli
„Schon der Kanonen Chor?“
Vor Kimberley, vor Kimberley
Bereitet sich was vor! A. Z.

Nach dem neuen Theaterhausgefeh.

Direktor: „Ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihre gesamte Jahresgage
für Strafen draufgegangen ist.“

Schauspieler: „Aber das ist ja selbstverständlich, Herr Direktor. Wieviel
bin ich Ihnen denn noch schuldig?“

Baron: „Was meinen Sie, Graf, die Königin der Niederlande wäre so
eine Partie für Sie?“

Graf: „Aun, man müßte doch mal erst erfahren, wieviel Mitgift sie kriegt.“

Verfehltes Dum-Dum:

Stellen jüngst zwei Schießgenossen
Eine Schlachtmär' dar als wahr:
Mit den Dum-Dum-Sprenggeschossen
Anrück' eine Massenschaar.
Sie, sie seien Lückenbrecher,
Vielor Dum-Dum Werfer Sprecher
Bald, am Schlachtttag, werd' es klar.

Als der Tag dann der Beschließung
Bis zum letzten Schuß war um,
Hatte jedermann Erschließung
Ueber jenes Dum-Gebum.
Wenn ein Dum aus breiten Thalen
Aufspritzt in solch' dünnen Strahlen,
Kurz und gut, so ist es dumm!

Heiratsprojekte in Oesterreich.

Oesterreich ist ein Land,
Das durch Heiraten entstand. —
Es ist auch danach —
Und jetzt steht's vor dem Krach.
Alles geht auf die freie —
Und dann geht man pleite! —

Südafrikanisches.

Erster Bnr: „Glaubst Du an die Hölle?“

Zweiter: „Ja, sicherlich!“

Erster: „Aber das ist doch —“

Zweiter: „Sei still! Laß mir doch den Trost, daß die Engländer kein-
mal da hineinkommen.“

„Zeppelin fliegt am Bodensee.
Wers nicht glaubt, geh hin und seh.“